

26.02.15 RENTE

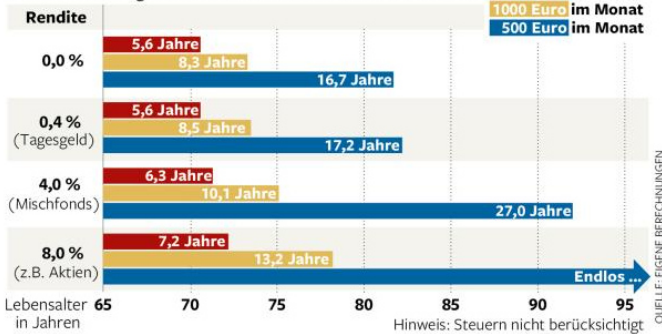
Nur so reicht das Geld auch wirklich bis zum Tod

Die Deutschen leben so lange wie nie. Wer in der Rente sein Geld falsch anlegt, gefährdet deshalb heute oft seine Existenz – und riskiert, dass am Ende die eigenen Kinder für ihn einspringen müssen.

Von Kathrin Gotthold, Daniel Eckert

SO LANGE REICHT DAS GELD

Bei einem Vermögen von 100.000 Euro und einer Entnahme von **1500 Euro im Monat**, **1000 Euro im Monat** oder **500 Euro im Monat**



DIE WELT

Wer 100.000 Euro hat, kommt mit heutigen Tagesgeldzinsen keine 20 Jahre mehr weit, wenn er monatlich 500 Euro entnimmt

"Andere lernen in dem Alter Golf spielen, ich hab mir halt ein anderes Hobby gesucht." Mit seinem "anderen Hobby" spielt Horst Ewald auf seine Geldanlage an: Er zeigt stolz auf den Bildschirm seines Computers, wo zahlreiche grüne Felder seine Gewinne, einige wenige rote seine Verluste anzeigen. "Unter dem Strich ein dickes Plus", freut sich der 68-Jährige

LINKS

- › Psychologie: Diese Fehler machen Deutsche bei der Geldanlage
- › Niedrigzinspolitik: Lebensversicherte erleben ein böses Erwachen
- › Geldanlage: Das Geheimnis hinter der deutschen Fonds-Liebe
- › Unterschätzte Werte: Wie Sparer jetzt ihren eigenen Börsenboom feiern

Der Rentner macht in Aktien. Mit seinem ungewöhnlichen Hobby gehört Ewald zu einer kleinen Gruppe in Deutschland, die überhaupt Börsenpapiere besitzen. Noch untypischer ist Diplomingenieur Ewald allerdings für die Gruppe der über 65-Jährigen, die als besonders sicherheitsorientiert gilt. Warum in dem Alter noch etwas riskieren, lautet die Devise.

Mit ihrer Vorliebe für Sicherheit sind die deutschen Ruheständler in den vergangenen Dekaden gut gefahren. Viele nennen ein Häuschen ihr Eigen und haben ein nettes Sümmchen auf dem Konto. Doch die Zeiten ändern sich, und obwohl Deutschlands Rentner im internationalen Vergleich einen der höchsten Lebensstandards der Welt haben, nehmen die Herausforderungen zu.

Ruhestand dauert heute 20 Jahre

Seit den 60er-Jahren hat sich die Lebenszeit nach Ende des Arbeitslebens verdoppelt. Waren es damals zehn Jahre, so dauert der Ruhestand heute im Schnitt 20 Jahre. Tendenz steigend.

Zugleich ist das Zinsniveau auf ein historisches Tief gefallen. Das hat Folgen für die Geldanlage von Senioren. Denn allein auf die gesetzliche Rente können sie sich nicht mehr so verlassen wie früher. Heute deckt sie nur noch rund die Hälfte des letzten Erwerbseinkommens ab. Was also tun?

Mit ein paar wenigen Änderungen lässt sich das Vermögen so gestalten, dass es weiter sicher angelegt ist, aber dennoch Ertrag bringt. "Viele ältere Menschen setzen bei der Geldanlage fast ausschließlich auf das Girokonto. Das ist nicht mehr zeitgemäß", sagt [Antonio Sommese](#), Finanzstrategie und Buchautor in Mainz, und verweist auf den Zinseszins-Effekt. Ohne Rendite gibt es keine Chance, seinen Wohlstand im Alter zu erhalten.

Senioren fürchten die Pflegebedürftigkeit

Nach den Erfahrungen von Udo Schindler von der KSW Vermögensverwaltung in Nürnberg hat das damit zu tun, dass Senioren fürchten, pflegebedürftig werden. Mit den Rücklagen soll, wenn es dazu kommt, eine adäquate Behandlung in einem guten Heim sichergestellt werden – ohne dass die eigenen Kinder etwas beisteuern müssen.

Allerdings werden die erforderlichen Eigenleistungen oft überschätzt, meint Schindler. Zwar kommt die Pflegeversicherung nicht komplett für die Heimkosten auf. "Allerdings ist die Deckungslücke oft deutlich geringer als erwartet." Außerdem dauere der Aufenthalt häufig nicht so lange wie anfangs befürchtet.

"Beides zusammengenommen, Verweildauer und Eigenleistungen, ergeben einen weit geringeren Betrag, der für einen möglichen Pflegefall nötig ist, als viele denken", betont Schindler. Insofern könnte ein Teil des liquiden Vermögens, sofern damit nicht der Lebensunterhalt finanziert werden muss, gewinnbringend angelegt werden.

Sicherheitsreserve von 20 Prozent des Geldvermögens

Sommese nennt einen liquiden Sicherheitsanteil von 20 bis 30 Prozent des Geldvermögens als sinnvolle Größe. Viel Zins gibt es bei Tagesgeld nicht. Im Schnitt sind es 0,4 Prozent, Sonderangebote bringen immerhin 1,2 Prozent.

Allerdings gelten die Sonderangebote meist nur für einen bestimmten Zeitraum, zum Beispiel ein halbes Jahr, oder sind an Bedingungen geknüpft. Da das Konto-Hopping nicht jedermanns Fall ist, stellt sich automatisch die Frage, entbehrliches Geld von vornherein längerfristig und gewinnbringend anzulegen.

So war es bei Rentner Ewald. Als im 2012 seine Lebensversicherung ausgezahlt wurde, ließ er ein Drittel des Geldes auf dem Tagesgeldkonto liegen – für "den Fall der Fälle". Den Rest investierte er in deutsche Standardwerte, Aktien wie BASF, Daimler und Merck.

Zugegeben, Ewald hatte Glück. Damals, im Sommer und Herbst 2012, herrschte gerade Ausverkaufsstimmung. An der Börse ging gerade die Angst vor einer neuen Schuldenkrise um, und Aktien waren billig. Doch die Statistik zeigt, dass solide Dividentitel über alle Höhen und Tiefen des Marktes hinweg acht Prozent Rendite bringen könnten. Allein die Dividende der Dax-Werte liegt im Schnitt bei 2,5 Prozent. "Dividende ist der neue Zins", sagt Sommese.

Aktienanteil von 30 Prozent sinnvoll

Auch aus Sicht des Bundesverbandes deutscher Banken könnten ältere Anleger durch ein geschickteres Vorgehen durchaus mehr Rendite erzielen. Das geht auch schon in kleinen Schritten. "Mit dem aktiven Vergleichen von Zinsen können Sparer oft ein wenig mehr herausholen als die mageren Zinsen derzeit und dabei voll und ganz auf Nummer sicher gehen", sagt Sprecherin Julia Topar. "Bei Aktien gibt es eine Faustformel", sagt die Banken-Sprecherin: "100 minus Lebensalter."

Das heißt, dass etwa ein 75-Jähriger höchstens 25 Prozent seines Vermögens in Dividendenpapiere anlegen sollte. Sommese hält einen Aktienanteil von 30 Prozent für Senioren für sinnvoll.

Wem die Auswahl von Einzelaktien zu mühselig ist, kann zum Beispiel auch in einen Indexfonds oder Mischfonds investieren. Ein Indexfonds, auch ETF genannt, kauft mit dem Geld der Anleger alle Aktien eines Index, zum Beispiel des Deutschen Aktienindex (Dax) und erzielt so eine Streuung des Risikos. Das investierte Kapital entwickelt sich genau wie der Index.

Ein Mischfonds mixt verschiedene Wertpapiere, in der Regel Aktien und Zinstitel, und versucht die Marktschwankungen auszugleichen. Vier Prozent sind mit solchen Produkten drin.

Wie lange das Geld wirklich reicht

Ob ein Ruheständler 0,4 Prozent, vier Prozent oder acht Prozent Rendite auf sein Kapital erzielt, macht einen großen Unterschied. Ein Ausgangsvermögen von 100.000 Euro ist bei einer monatlichen Entnahme von 1500 Euro schon nach weniger als sechs Jahren vollständig aufgebraucht. Selbst bei einer Entnahme von 1000 Euro im Monat reicht das Geld nur gut acht Jahre. Ganz anders sieht es bei einer Verzinsung von acht Prozent aus.

Bei einer Zusatzrente von 1500 reicht es bis zum Totalverzehr dann sieben Jahre, bei 1000 Euro Zusatzrente sogar 13 Jahre. Wer nur 500 Euro monatlich entnimmt, kann von 100.000 Euro unverzinst 17 Jahre lang zehren. Schafft er mit seinem eingesetzten Kapital einen Jahresertrag von acht Prozent – was dem Deutschen Aktienindex in den vergangenen drei Jahrzehnten gelang – bleibt auf jeden Fall noch Geld für die Erben übrig.

Neben Aktien können Senioren ihre Rendite auch mit lang laufendem Festgeld aufpeppen. Lassen sie das Geld zehn Jahre liegen, ist ein Zins von bis zu 2,5 Prozent im Jahr drin. Allerdings handelt es sich bei den hochverzinsten Produkten meist um Online-Banken.

Günstigere Konditionen bei Online- und Direktbanken

Insgesamt sind die Konditionen von Online- und Direktbanken häufig günstiger als die von Filialbanken. Aus Sicht von Ralf Scherfling von der Verbraucherzentrale NRW sollten Ruheständler daher erwägen, das Geldinstitut zu wechseln.

"Für einen solchen Wechsel muss allerdings die Bereitschaft vorhanden sein, ein Konto auch online zu führen." Grundsätzlich empfiehlt er, die Sparziele, die ältere Anleger über die Finanzierung des angestrebten Lebensstandards haben, genau zu definieren. Solche Ziele können etwa Reisen, finanzielle Unterstützung von Kindern und Enkeln oder etwa der Kauf eines Autos sein.

Anleger sollten aber keinesfalls "blindes Vertrauen" gegenüber dem Berater und seinen Argumente zeigen, betont Scherfling. Er empfiehlt Bankkunden, sich mit dem angepriesenen Produkt aktiv zu befassen und auch Vergleichsangebote einzuholen.

Rendite und Risiken in einem ausgewogenen Verhältnis

Dann müsse jeder für sich entscheiden, welcher Anlagebetrag sinnvoll ist und welche Risiken akzeptabel sind. "Der gesamte zur Verfügung stehende Betrag sollte keinesfalls in ein einziges Produkt gesteckt werden", rät der Verbraucherschützer. "Anleger sollten nur das kaufen, was sie auch verstehen", fügt Topar hinzu.

Für Ewald ist Geldscheffeln kein alles überragendes Ziel. Nächstes Jahr, wenn er 70 wird, will er eine Kreuzfahrt in die Karibik machen. Dazu will er ein paar seiner Papiere verkaufen. "Ich bin nicht in meine Aktien verliebt", sagt er. Aber ein schönes Hobby sind sie ihm doch geworden.

© Berliner Morgenpost 2015 - Alle Rechte vorbehalten